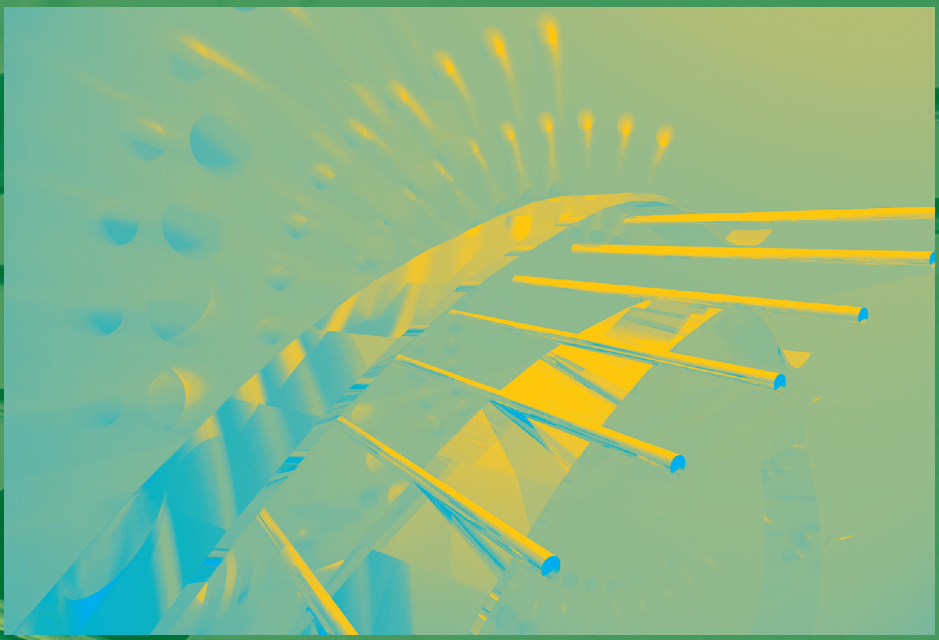
Wolfgang George (Hrsg.)

Regionales Zukunftsmanagement

Band 7: Existenzgründung im ländlichen Raum



Mit einem Vorwort von
Peter Altmaier, Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Beiträge von:
Ernst Burgbacher (Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie), Thomas Berg, Udo Bullmann, Havva Coskun, Joaquin Díaz, Christian Engelhardt, Manfred Felske-Zech, Christian Fleischhacker, Franz Flögel, Stefan Gärtner, Wolfgang George, Brigitte Günterberg, Frank Hüttemann, Ernst-Ulrich Huster, Rosemarie Kay, Oscar Kiesswetter, Martin Klement, Gerd Landsberg, Eva May-Strobl, Ralf Meyer, Stefan Moriße, Ralf Otterpohl, Peter Pascher, Volker Pressel, Johanna Poetzsch, Eckart Schäfer, Erhard Schelzke, Karl-Christian Schelzke, Umut Sönmez, Karlheinz Thies, Germo Zimmermann

Pabst

Wolfgang George (Hrsg.)

Regionales Zukunftsmanagement

Band 7: Existenzgründung im ländlichen Raum

Pabst Science Publishers
Lengerich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2013 Pabst Science Publishers, D-49525 Lengerich

ISBN 97-83899-67854-3

Formatierung: μ
Druck: KM-Druck, D-64823 Groß-Umstadt

Inhalt

	Einleitung	9
Vorwort	**Die Energiewende ist eine Zukunftschance – gerade für Städte und Gemeinden** *Peter Altmaier, Bundesumweltminister*	13
Kapitel I	**Chancen und Perspektiven für eine vitale Gründerszene in Deutschland** *Ernst Burgbacher*	17
Kapitel II	**Wirtschaftsförderung als Chance. Regionen als Wachstumsmotor für Deutschland** *Gerd Landsberg*	24
Kapitel III	**Existenzgründungsförderung: Ansätze, Kooperationen und Chancen für die Zukunft. Eine Betrachtung aus kommunaler Sicht** *Frank Hüttemann*	32
Kapitel IV	**Regionalökonomische Impulse durch universitäre Existenzgründungen setzen** *Martin Klement*	40
Kapitel V	**Entwicklungen in der regionalen Wirtschaftsförderung – eine Chance v.a. im ländlichen Raum** *Christian Engelhardt & Christian Fleischhacker*	47
Kapitel VI	**Studienabbrecher – Existenzgründung als lohnende Perspektive?** *Eckart Schäfer*	52
Kapitel VII	**Aspekte der Existenzgründungsberatung** *Erhard Schelzke*	58

Kapitel VIII **Warum muss sich eine Kommune im ländlichen Raum mit Existenzgründungs- und Existenzerhaltungsprozessen auseinandersetzen?**
Karl-Christian Schelzke 78

Kapitel IX **Gründung im ländlichen Raum – Chancen und Herausforderungen**
Manfred Felske-Zech 86

Kapitel X **Existenzgründung – Aussichten für Betriebsübernahmen in der Landwirtschaft**
Peter Pascher 92

Kapitel XI **Sozialmanagement zur Stärkung endogener regionaler Entwicklungspotenziale – Der Beitrag von Kirche und Diakonie in ländlichen Bereichen**
Ernst-Ulrich Huster & Germo Zimmermann 104

Kapitel XII **Gründer-Gruppen als Lebensentwurf: Synergistische Wertschöpfung in erweiterten Kleinstadt- und Dorfstrukturen**
Ralf Otterpohl 112

Kapitel XIII **Gründer und Gründungsunternehmen: Siedlungsstrukturelle Analysen auf Basis des Gründerpanels des IfM Bonn**
Rosemarie Kay 121

Kapitel XIV **Existenzgründungen und regionale Kulturen**
Stefan Gärtner & Franz Flögel 130

Kapitel XV **Die Förderung des genossenschaftlichen Unternehmergeistes und beschäftigungspolitische Maßnahmen in Südtirol**
Oscar Kiesswetter 145

Kapitel XVI **Erfolgsfaktoren in der Unterstützung von Existenzgründungen durch die Wirtschaftsförderung: Hemmfaktoren einer Wirtschaftsförderung**
Havva Coskun 153

Kapitel XVII **Regionale „Vitalisierungs-Analyse“ als Basis von Existenzgründungen und Existenzerhalt im ländlichen Raum**
Karlheinz Thies 160

Kapitel XVIII **Existenzgründung von Ingenieurbüros im regionalen Kontext**
Joaquin Díaz 177

Kapitel XIX **Gründungsgeschehen in Deutschland**
Eva May-Strobl & Brigitte Günterberg 185

Kapitel XX **Neue Märkte erschließen**
Volker Pressel 192

Kapitel XXI **Existenzgründung unter regionalökonomischer Perspektive**
Stefan Moriße & Ralf Meyer 198

Kapitel XXII **Das Potenzial regionaler Unternehmens- und Existenzgründung aus Sicht des Genossenschaftswesens**
Thomas Berg 206

Kapitel XXIII **Neuere Entwicklungen in der Gründungsförderpolitik der Europäischen Union**
Udo Bullmann & Umut Sönmez 213

Kapitel XXIV **Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Förderung von Gründungen aus Arbeitslosigkeit**
Johanna Poetzsch 221

Kapitel XXV **Neues Denken und Gründen zugunsten der Zukunft des ländlichen Raums**
Wolfgang George 233

Autorenverzeichnis 244

Wolfgang George, Martin Bonow (Hrsg.)

Regionales Zukunftsmanagement

Band 2: Energieversorgung

272 Seiten
ISBN 978-3-89967-468-2
Preis: 25,– Euro

Regionen sollen und können aktiv ihre Energieversorgung gestalten. Dabei sind Umweltverträglichkeit und die damit verbundene Klimaneutralität ebenso ein Leitkriterium wie die Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern und eine ausschließlich auf Import beruhende Energierohstoffsicherung.

In dem Buch „Regionales Zukunftsmanagement, Band 2: Energieversorgung" werden Strukturen und Modelle einer nachhaltigen Energieversorgung von Städten und Regionen erörtert, kostenwirtschaftliche Analysen dargelegt sowie neue Wirtschaftszweige, wie der einer energetischen Biomassen-Nutzung, vorgestellt. Außerdem werden die Vorteile erneuerbarer Energien aufgezeigt.

Kooperationen in der Rechtsform einer Genossenschaft bieten für die bestehenden Marktanforderungen ein bisher nicht annähernd ausgeschöpftes Potenzial. So ist es in diesem Rechtsmodell möglich – durch intelligente Fonds- und Finanzierungs- sowie Beteiligungsmodelle vorgetragen –, die differentiellen Interessen zugunsten lebenswerter Regionen zu bündeln.

Pabst Science Publishers
Eichengrund 28 · D-49525 Lengerich · Tel.: +49 (0)5484 308 · Fax: +49 (0)5484 550
E-Mail: pabst.publishers@t-online.de
Internet: www.pabst-publishers.de · www.psychologie-aktuell.com

Einleitung

Der vorliegende 7. Band der Buchserie ist die Fortsetzung und Konsequenz der bisher erarbeiteten Themen, der in annähernd 200 Beiträgen und 1.500 Seiten vollzogenen Analysen, Strategien und Empfehlungen zur Zukunft des ländlichen Raums.

Existenz- und Unternehmensgründung als Ziel und zugleich Ausdruck eines vitalen, regionalen Zukunftsmanagements zu bewerten bzw. das Gründungsgeschehen in den kleineren Städten und Gemeinden einer kritischen Betrachtung zu unterziehen, ist folgerichtig.

Wurde in den Bänden 1-3 die Aufmerksamkeit auf die Gesundheits- und Pflegeversorgung (Band 1), die Energiebereitstellung (Band 2) und das Bildungswesen (Band 3) gerichtet, um auf diese Weise exemplarisch Lösungen relevanter Fragestellungen der Daseinsvorsorge zu erarbeiten, fokussierten die folgenden Bände auf die Grundlagen eines nachhaltigen regionalen Zukunftsmanagements (Kommunale Kooperation [Band 4] und Regionalökonomie [Band 6]).

Dabei folgt die bis hierhin geleistete Vorarbeit der Erkenntnis, dass kooperative, an der regionalen Wertschöpfungsökonomie und der Lebensqualität möglichst vieler Menschen orientierte Geschäftsmodelle in besonderem Maß zu fördern sind. Umso mehr, wenn es nicht nur um ökonomische, sondern auch um gesellschaftliche Akzeptanz der erzielten Lösungen geht. Exemplarisch wurde dieses Vorgehen an der Gründung und dem Betrieb von Energiegenossenschaften aufgezeigt (Band 5). Einer Erfolgsstory, die als gutes Beispiel für den Erfolg gemeinsamen wirtschaftlichen Handelns zwischen Kommunen, Bürgern und regionaler Wirtschaft angesehen werden kann. Wer hätte sich noch vor wenigen Jahren vorstellen können, dass 700 solcher Gesellschaften in kürzester Zeit entstehen würden?

In dem vorliegenden Buch soll es um mehr gehen als um die Gründung von Energiegenossenschaften.

Nur dort, wo die Möglichkeit bezahlter Arbeit oder doch zumindest die Chance zur Selbstversorgung besteht, können dauerhaft Menschen leben. Diese einfache Erkenntnis findet ihre aktuelle Bestätigung, betrachtet man

die problematischen Entwicklungen in zahlreichen, insbesondere ländlich geprägten Regionen Deutschlands und Europas. In deren Folge konzentriert sich ein zusehend wachsender Bevölkerungsanteil auf die städtischen Räume und hierbei insbesondere auf Metropolregionen, im internationalen Geschehen gar auf „Megacities" mit mehr als 10 Millionen Einwohnern. Abwanderung bzw. Konzentration sind offensichtlich weltweit gültige Phänomene.

Es ist im ländlichen Raum nicht nur immer schwerer, einen angemessenen Arbeitsplatz zu finden, sondern auch sich von seiner eigenen Hände Arbeit zu ernähren. Besonders sinnbildlich gilt dies für die bäuerlich-landwirtschaftliche Tätigkeit. In der 3. Welt und den Schwellenländern kann die stattfindende Entvölkerung des ländlichen Raums und die damit einhergehende Metropolisierung mit deren z.T. dramatischen Folgen für Mensch, landwirtschaftlich genutzte Flächen und Natur beobachtet werden. Es drängt sich der Eindruck auf, dass zahlreiche dieser Landflüchtlinge wohl besser in ihrer dörflichen Heimat geblieben und die jeweiligen Regierungen gut beraten wären, alles nur erdenkliche zu veranlassen, um diese für die gesellschaftliche und ökologische Entwicklung dieser Länder äußerst risikoreiche Bevölkerungswanderung einzuschränken.

Ist ähnliches nicht längst auch für unsere „Risikoräume" gültig?

Obwohl die Verhältnisse nur bedingt vergleichbar, sind die Verwerfungen zwischenzeitlich auch bei uns, und dies nicht nur in den bekannten Regionen der neuen Bundesländer, der Art, dass substantieller als bisher gefragt werden muss, wie es zu dieser Auszehrung kommen konnte und ob man dieser tatsächlich wehrlos gegenüber steht. Dass die demographische Entwicklung nicht die einzige Ursache darstellt, sollte inzwischen allen Verantwortlichen bewusst sein.

Erlaubt sein muss auch die Frage, ob der moderne, um Bequemlichkeit bemühte Mensch nicht mehr für die vermeintlichen Entbehrungen des Landlebens geschaffen ist. Erhellend ist es die Frage zu stellen, ob Profiteure in der aktuellen Situation ausfindig zu machen sind bzw. warum das in Projekten als Richtig erkannte nicht flächendeckend durchsetzbar ist.

So stellt es eine erhebliche Abkürzung komplizierter Ursache- und Wirkungsmechanismen dar, wenn in diesem Buch als Kur des ländlichen Raums die Etablierung von Gründungszentren vorgeschlagen wird und der dort gegenwärtig geführte Gründungsprozess auf dessen Gemeindenähe und Validität geprüft wird.

Welche Gründe sprechen für diese Abkürzung?

Ganz sicher ist, dass es einer umfassenden Aufbruchsstimmung bedarf, wenn die ländlichen Regionen nicht nur auf stetig geringerem Niveau erhal-

ten, sondern sich als attraktive Zukunftsräume anbieten wollen. Eine wertegebundene Aufbruchsstimmung, die immer auch an unternehmerisches, selbstverantwortliches Handeln gebunden ist, und in deren Folge die Motivation für mögliche Selbstständigkeit bzw. Selbstverwirklichung entstehen – ganz unabhängig von der Größe des Geschäftes bzw. der Art der angestrebten Selbstverwirklichung. Diese Aufbruchs- bzw. Gründungsstimmung als Kennzeichen des ländlichen Raums kann sich nur dann entwickeln, wenn dort eine Art der Willkommenskultur existiert. Für deren Etablierung sind insbesondere die Kommunen, aber eben auch deren Bürger und Wirtschaftstreibende verantwortlich. Zu dieser Kultur gehört auch, dass sich die Menschen vor Ort bereits überlegt haben, was sie denn den Gründern anbieten können. Welche Handwerke, Gewerbebetriebe und Dienstleister werden benötigt, welche Ressourcen und Wertegemeinschaft sind vorhanden?

Ganz wie Europa und die Vereinigten Staaten zuerst um Siedler, später dann um „High Potentials" warben, müssen die Anwälte der ländlichen Räume Deutschlands mehr noch als bisher eine geeignete Kommunikations- aber eben auch Angebotsstrategie entwickeln, wie eine „Neubesiedlungswelle" ermöglicht werden könnte. Welche Angebote und Voraussetzungen sind in den Gemeinden nötigt, damit junge Familien, Gründer/innen und Unternehmen sich ihre wirtschaftliche und soziale Existenz auf dem Land vorstellen können?

Noch immer scheint der Leidensdruck der betroffenen Regionen nicht groß genug bzw. man hört deren Stimmen nicht weit genug, um die eigentlich notwendigen, markanten Steuerungen zu vollziehen.

Indem die Bedarfe und die Potenziale der ländlichen Regionen und die zu deren Befriedung bzw. Bergung notwendigen Gründerfähigkeiten und Unternehmensaufgaben stärker als bisher synchronisiert werden, könnte eine ländlich geprägte Gründungswelle entstehen.

Im September 2013 ***Wolfgang George***

Vorwort

Die Energiewende ist eine Zukunftschance – gerade für Städte und Gemeinden

Peter Altmaier, Bundesumweltminister

Kommunales Zukunftsmanagement – was ist das eigentlich? Es geht darum, vorausschauend die Weichen für die Entwicklung unserer Städte, Gemeinden und Landkreise zu stellen, in den Kommunalvertretungen, in den Verwaltungen, überall dort, wo Zukunft gestaltet wird. Risiken erkennen und Chancen ergreifen, das sind die Stichworte. Die Energiewende ist ein Fall für das kommunale Zukunftsmanagement. Denn die Energiewende ist nicht weniger als ein „game changer" der Regionalentwicklung.

Dass Vieles, was wir bei der konventionellen Energieversorgung über Jahrzehnte normal fanden, in Zukunft anders aussehen wird, weiß man heute. Auch über die Herausforderungen, die dieser Systemwechsel mit sich bringt, wird viel gesprochen, zu Recht gesprochen. Denn natürlich ist die Energiewende noch kein Erfolg, wenn wir einen Anteil von 80 oder 90% erneuerbaren Energien am Stromverbrauch erreicht haben, sondern erst dann, wenn es gelingt, zugleich eine der erfolgreichsten Volkswirtschaften der Welt zu bleiben, wie heute, mit mindestens 26% Industriearbeitsplätzen, mit geschlossenen Wertschöpfungsketten, mit dem weltweit erfolgreichsten Mittelstand und mit einem hohen Maß an individuellem und gesellschaftlichem Wohlstand.

Viel weniger als über die Herausforderungen wird über die Chancen der Energiewende gesprochen, gerade über die Möglichkeiten für die Entwicklung ländlicher Räume. Dabei ist die Energiewende längst zu einer „Bewegung von unten", einer Art „Graswurzelbewegung" geworden. Gab es in Deutschland früher nur eine Handvoll Stromerzeuger, wird heute an über 1,3 Millionen Orten im Land Strom erzeugt: 1,3 Millionen PV-, 23.000 Windkraftanlagen und über 700 Energiegenossenschaften, in denen sich Bürgerinnen und Bürger zusammengeschlossen haben, um ge-

meinsam Strom zu erzeugen. Das kann nicht ohne Folgen bleiben. Schon heute trägt allein der dezentrale Ausbau erneuerbarer Energien mit fast 10 Milliarden Euro zur Wertschöpfung in unseren Kommunen bei. Landwirte sind zu Energiewirten geworden, ländliche Kommunen verzeichnen Einnahmen, mit denen sie ihre freiwilligen Leistungen endlich wieder finanzieren können. Ob es Biogasanlagen, Windräder, Photovoltaikdächer sind: 80% der großen Investitionen im Bereich der erneuerbaren Energien erfolgen in ländlichen Regionen.

Die Energiewende macht die Energieversorgung aber nicht nur dezentraler, sondern auch mittelständischer. Und sie macht sie zu einem Thema weit über die Energiebranche hinaus. Effizienz wird immer mehr zum Zauberwort für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen. Gerade im Effizienzbereich entstehen unzählige Geschäftsmodelle für kreative Techniker, kundige Berater und innovative Start-ups – und die müssen nicht in den Großstädten sitzen. Wer nur den Computer zum Arbeiten braucht, kann das auch in Ostfriesland oder auf den Höhenzügen des Thüringer Waldes. Um kleinere und mittlere Unternehmen auf dem anstehenden Modernisierungsweg zu unterstützen, habe ich zusammen mit dem Bundeswirtschaftsministerium, dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks eine breit angelegte „Mittelstandsinitiative Energiewende“ ins Leben gerufen. Denn viele Mittelständler wissen heute noch zu wenig über die eigenen Effizienzpotenziale, da sie nicht die notwendigen Personal- und Zeitressourcen dafür haben. Das können wir ändern, indem die Unternehmen, die Kammern und Verbände vor Ort die Möglichkeiten der Kampagne nutzen. Eine Servicestelle zur Unterstützung aller, die mitmachen wollen, arbeitet schon.

Auch die öffentlichen Infrastrukturen sollen zum Paradigmenwechsel beitragen und viel mehr als bisher mit gutem Beispiel vorangehen. Es geht um Kraft-Wärme-Kopplung, um effiziente Beleuchtung, umweltfreundliche Mobilität und die Gebäudesanierung. Deshalb unterstützen wir mit unserer Kommunalrichtlinie Städte und Gemeinden bei der Erarbeitung lokaler Klimaschutzstrategien und ermöglichen Umweltinvestitionen in die öffentliche Infrastruktur. Das Interesse ist riesig: Von 2008 bis heute profitierten bereits über 1.700 Kommunen mit mehr als 3.000 Projekten von diesem Programm.

Wichtig ist mir die Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger. Wir müssen völlig neue Formen finden, sie alle in die Entscheidungen über den Umbau unserer Infrastrukturen einzubinden. Wichtig ist aber auch die wirtschaftliche Teilhabe. Ich freue mich, dass über die Energiegenossenschaften hinaus erste Projekte entstehen, die eine wirtschaftliche Beteiligung an der

Wärmeerzeugung ermöglichen, bei der Mobilität oder den Netzen. Hierauf zielt die von mir vorgeschlagene Bürgerdividende. Ich will, dass die Bürgerinnen und Bürger einer Region die Möglichkeit haben, von neuen Stromleitungen, die durch ihre Region führen, auch wirtschaftlich zu profitieren. Das ist nur gerecht: Lasten und Gewinne müssen fair verteilt sein. Erfreulich sind auch die Überlegungen, genossenschaftlich in die Effizienz lokaler Unternehmen investieren zu können – ohne Frage ein spannendes Thema etwa für die lokalen Genossenschaftsbanken.

Der Band „Regionales Zukunftsmanagement: Existenzgründung im ländlichen Raum" wirft die Frage auf, wie unsere Kommunen die Chancen, die sie haben, nutzen können. Genau darüber müssen wir sprechen. Denn nur, wenn es gelingt, die Chancen der Energiewende zu erkennen und die Potenziale unserer ländlichen Regionen, der Gemeinden und Kleinstädte zu heben, wird auch die Energiewende der Erfolg, den ich mir wünsche!

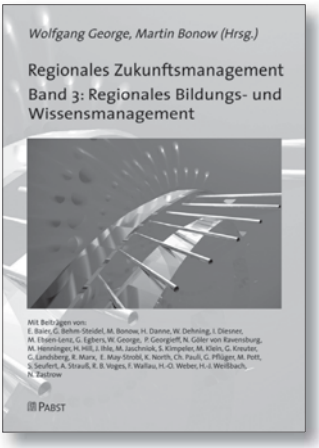
Es grüßt Sie herzlich

Peter Altmaier

Wolfgang George, Martin Bonow (Hrsg.)

Regionales Zukunftsmanagement

Band 3:
Wissens- und Bildungsmanagement



268 Seiten
ISBN 978-3-89967-530-6
Preis: 25,– Euro

Regionen, die regionale Wissenskerne identifiziert haben, die mit deren Entwicklung verbundene Informationen und Informationstechnologien beherrschen und welche die überragende Bildungsnotwendigkeit der Menschen – sowohl durch Bildungsträger als auch durch individuelle, lebenslange Lernmotivation vorgetragen – ermöglichen, können als Zukunftsregionen identifiziert werden. So lautet die Ausgangseinschätzung des hier vorliegenden 3. Bandes der Reihe „Regionales Zukunftsmanagement".

Dabei lassen sich die Herausgeber und Autoren von dem Wissen leiten, dass die angestrebte Nachhaltigkeit solch eines Vorgehens nur dann gelingen kann, wenn dies

1. als Teil der regionalen Infrastruktur begriffen wird,
2. dem Ausbau der regionalen Lebensqualität der Menschen dient,
3. innovative State-of-the-art-Technologien und -Verfahren einsetzt,
4. eine ökonomische Nutzenanalyse zugunsten der Regionalwirtschaft erlaubt.

Die Beiträge von Autoren aus der Praxis und Wissenschaft zeigen eindrucksvoll auf, über welche – bis heute vielfach ungenutzten – Ressourcen die Regionen verfügen.

Pabst Science Publishers
Eichengrund 28 · D-49525 Lengerich · Tel.: +49 (0)5484 308 · Fax: +49 (0)5484 550
E-Mail: pabst.publishers@t-online.de
Internet: www.pabst-publishers.de · www.psychologie-aktuell.com

Kapitel I

Chancen und Perspektiven für eine vitale Gründerszene in Deutschland

Ernst Burgbacher

Gründerinnen und Gründer sorgen für eine moderne und innovative Wirtschaftsstruktur. Sie bringen frischen Wind in unsere Soziale Marktwirtschaft. Denn der Erfolg unseres starken Mittelstands beruht auf seiner Vielfalt. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, brauchen wir mehr Menschen mit Mut und Tatkraft, die selbst anpacken und innovative Ideen in unternehmerische Konzepte umsetzen. Sie bringen neue Produkte, Dienstleistungen und Innovationen auf den Markt und schaffen Arbeitsplätze. In kaum einem Land ist die Infrastruktur für Gründungen so gut ausgebaut wie in Deutschland[1]. Bund, Länder und Europäische Union sowie Kammern, Wirtschaftsfördereinrichtungen, Gründungsinitiativen und viele mehr erleichtern den Start in die unternehmerische Selbständigkeit. Alleine mit den ERP-Programmen[2] wurden in 2012 Gründungsfinanzierungen mit einem Volumen von rund 2,5 Milliarden Euro bewilligt. Das Internetportal www.existenzgruender.de des Bundeswirtschaftsministeriums verzeichnet monatlich mehrere Millionen Seitenaufrufe.

Gute Perspektiven für Start-ups

Die vitale Gründerszene zeigt sich derzeit vor allem im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien. Dort ist Dynamik zu beobachten. Viele kleine und mittlere IT-Unternehmen sowie junge Start-ups beeindrucken mit innovativen Ideen und smarten Anwendungen. Das Internet und die digitale Revolution bieten unzählige Möglichkeiten für neue Produkte

[1] Global Entrepreneurship Monitor (GEM).

[2] ERP-Gründerkredit-Startgeld, ERP-Kapital für Gründung u.a.; weitere Informationen: www.kfw.de

und intelligente Services. Die Zahl der neu gegründeten Softwareunternehmen ist in jüngster Zeit gestiegen.[3] Allen voran Berlin, aber auch Hamburg und die Metropolregionen München, Rhein-Neckar und Rhein-Main haben sich zu Zentren für junge technologieorientierte Gründungen entwickelt.[4] Die Nähe zu Forschungseinrichtungen und Universitäten, die Verfügbarkeit von Fachkräften, aber auch die Attraktivität der Regionen für junge Menschen aus dem Ausland begünstigen die Gründungsdynamik. Angesichts der herausragenden Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechniken hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie das Aktionsprogramm „Digitale Wirtschaft" gestartet und insbesondere den Beirat „Junge Digitale Wirtschaft" eingesetzt. Der Beirat ermöglicht einen direkten und praxisbezogenen Dialog zwischen Politik und der dynamischen deutschen Start-up-Szene. Darüber hinaus stärken wir auch den internationalen, vor allem auch den transatlantischen Austausch und die Zusammenarbeit. Im Rahmen des **dreijährigen Modellprojekts** „German Silicon Valley Accelerator" (GSVA) werden **junge deutsche IT-Unternehmen** dabei unterstützt, im amerikanischen Markt Fuß zu fassen und sich ein Netzwerk im Silicon Valley aufzubauen. Dazu wurde Anfang 2012 ein zentraler deutscher „Länderpavillion" am Plug & Play Techcenter in Sunnyvale, Kalifornien, ins Leben gerufen. Der GSVA steht deutschlandweit allen Start-ups aus der Informations- und Kommunikationsbranche offen, die eine viel versprechende Wachstums- und Internationalisierungsstrategie aufzeigen. Damit wollen wir jungen IT-Start-ups durch einen dreimonatigen Aufenthalt im Silicon Valley den Eintritt in den US-Markt erleichtern. Aufgrund der guten Resonanz am Markt und der hohen Qualität der Anträge wurde der GSVA kürzlich aufgestockt, so dass künftig rund 30 Start-ups jährlich in die USA können.

Gründungsfreundliche Infrastruktur

In vielen Regionen ist die Infrastrukturausstattung für innovative Gründungen entwickelt worden. Insbesondere Innovations- und Gründerzentren sind in vielen Regionen in Deutschland inzwischen etabliert. Diese Zentren leisten einen Beitrag zum Strukturwandel und zur Überwindung der negativen Auswirkungen auf Beschäftigung, Leerstand und eröffnen neue Zukunftsperspektiven. Insbesondere in den neuen Ländern konnten die Technologie- und Gründerzentren den Aufbau und Wandel vorantreiben und so

[3] Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2013

[4] ZEW-Gründungsreport; Dez. 2012

den Start junger innovativer Unternehmen unterstützen. Die Anstrengungen und die Unterstützung durch Maßnahmen der Bundesregierung wie der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" haben sich gelohnt. Die Erfolgsbilanz kann sich sehen lassen. Alleine der ADT-Bundesverband umfasst mittlerweile 156 Innovations-, Technologie- und Gründerzentren. In diesen Zentren konnten über 40.000 Unternehmen gegründet und mehr als 250.000 Arbeitsplätze geschaffen werden. Auf diese erfolgreiche Entwicklung technologieorientierter Unternehmensgründungen in allen Regionen Deutschlands können wir stolz sein.

Gründer und Fachkräfte gesucht

Erfolgreiche Gründungen vermitteln Mut und Zuversicht, selbst anzupacken. Gründerinnen und Gründer sind Vorbilder und motivieren viele andere klugen Köpfe. Von ihnen kann man lernen, wie aus Ideen neue Produkte oder Anwendungen entstehen und in erfolgreiche Geschäftsmodelle umgesetzt werden. Kreativität, Ausdauer und Teamgeist zeichnen erfolgreiche Gründerinnen und Gründer aus.

In Deutschland haben im vergangenen Jahr rund 346.400 Menschen den Grundstein für eine eigene berufliche Existenz gelegt. Insgesamt sind 4,2 Millionen in Deutschland selbständig tätig. Das sind zwar beeindruckende Zahlen. Im internationalen Vergleich besteht aber noch Luft nach oben, denn die Gründungsbereitschaft ist eher schwach ausgeprägt. Derzeit wirken sich der hohe Beschäftigungsstand und die starke Fachkräftenachfrage dämpfend auf die Gründungsneigung aus. In einigen Berufen bestehen bereits Fachkräfte-Engpässe.

Rund ein Drittel der Unternehmen[5] sehen fehlende Fachkräfte als Risiko für ihre Geschäftstätigkeit. Damit wir die Wachstumspotenziale voll ausschöpfen können, braucht die deutsche Wirtschaft auch qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland. Dies gilt gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Mit der 2012 eingeführten Blue-Card EU sind umfassende Erleichterungen für Hochschulabsolventen und Unternehmensgründer geschaffen worden. Als attraktives Zuwanderungsland werden wir aber nur wahrgenommen, wenn es gelingt, auch eine offene Willkommenskultur in Deutschland zu etablieren. Eine erste Maßnahme dafür ist unser mehrsprachiges, sehr erfolgreiches Internetportal „Make it in Germany". Es soll internationale Fachkräfte für Deutschland begeistern und zeigen, dass sie bei uns

[5] Konjunkturumfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages 2013

willkommen sind. Zudem unterstützt das Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung die kleinen und mittleren Unternehmen bei der Gewinnung von Fachkräften aus dem In- und Ausland mit Best-practice-Beispielen, Studien und personalstrategischen Hilfestellungen.

Gründungskultur stärken

Damit mehr Menschen den Schritt in die Selbständigkeit wagen, werben wir im Bundeswirtschaftsministerium für mehr Mut zur Selbständigkeit. Mit der **Initiative „Gründerland Deutschland“** haben wir eine Reihe von Maßnahmen auf den Weg gebracht, um die **Gründungskultur** zu stärken, **innovative Gründungen** zu unterstützen und die **Unternehmensnachfolge** zu erleichtern. Die unternehmerische Selbständigkeit muss als attraktive berufliche Perspektive angesehen werden. Dazu zählt auch, ein positives Unternehmerbild zu schaffen und die Angst vor einem Scheitern zu nehmen, die in Deutschland fast doppelt so hoch ausgeprägt ist wie in den USA.

Vom 18. bis 24. November 2013 planen wir gemeinsam mit rund 900 Partnern eine eigene **Gründerwoche Deutschland.** Bundesweit finden dann zum vierten Mal über 1.500 attraktive Veranstaltungen statt, die Mut machen und mehr Menschen zur unternehmerischen Selbständigkeit motivieren. Gründerinnen und Gründer und alle, die es werden wollen, stehen im Mittelpunkt der Aktionswoche.

Vor allem junge Menschen können wir noch stärker begeistern. In den Schulen und Hochschulen müssen Wirtschaftsthemen einen größeren Stellenwert erlangen. Schon hier gilt es, die Begeisterung für den Unternehmerberuf zu wecken und ökonomisches Wissen zu vermitteln. Mit dem Initiativkreis „Unternehmergeist in die Schulen“ unter meiner Leitung haben wir viele Projekte auf den Weg gebracht, die den Gründergeist bei den jungen Menschen stärken. Schülerfirmen, Feriencamps oder Lehrerworkshops bringen unternehmerisches Know-how in den Schulalltag. An den Schulen nehmen jedes Jahr rund 30.000 Schülerinnen und Schüler an den Projekten teil. Wünschenswert wäre ein eigenes Schulfach „Wirtschaft“. Hier könnten die Länder noch mehr tun.

Auch an den Hochschulen besteht ein großes Gründungspotenzial. Gründungskultur sollte an der ganzen Hochschule gelebt werden. Wir haben eine Vielzahl exzellenter Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Gute Ideen müssen besser und erfolgreicher vermarktet, in neue Produkte und innovative Dienstleistungen umgesetzt werden, d.h. aus dem Labor in den Markt! Erfolgreiche Spin-offs sind der beste Beweis für forschungsstarke

Hochschulen. Mit dem EXIST-Programm unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie den Unternehmergeist an Hochschulen. Inzwischen werden 22 Gründerhochschulen gefördert, um dort hochschulweite Strategien zur Stärkung der Gründungskultur zu etablieren. Das reicht von der Sensibilisierung, der Qualifizierung bis hin zur aktiven Vermittlung einer ersten Unternehmensfinanzierung. Darüber hinaus werden mit dem EXIST-Gründerstipendium und EXIST-Forschungstransfer jedes Jahr rund 180 Gründungsteams finanziell unterstützt. Damit können innovative Produktideen bis zur Marktreife weiterentwickelt oder erste Prototypen erstellt werden.

Günstige Finanzierungsbedingungen schaffen

Innovative Gründungen benötigen bereits in der frühen Startphase ausreichende Mittel. Der Zugang zu Kapital ist eine der größten Hürden in der Frühphase.

Eine unzureichende Finanzierung ist speziell für junge innovative Unternehmen das mit Abstand größte Innovations- und Wachstumshemmnis. Sie haben häufig Schwierigkeiten, Bankkredite zu erhalten. Als einzige Finanzierungsmöglichkeit bleibt daher oft das **Beteiligungskapital.** Hier nehmen vor allem der **High-Tech-Gründerfonds** und der **ERP-Startfonds** eine wichtige Rolle ein.

Der High-Tech-Gründerfonds investiert Risikokapital in neu gegründete deutsche Technologieunternehmen. Er wird durch Mittel des Bundes, der KfW sowie von 17 Industriekonzernen gespeist. In der ersten Finanzierungsrunde engagiert sich der Fonds mit bis zu 500.000 Euro. Der High-Tech-Gründerfonds II startete im Oktober 2011 und ist mit einem Volumen von 301,5 Millionen Euro ausgestattet. Zusammen mit dem Vorgängerfonds wurden seit 2005 bereits über 300 neue Technologieunternehmen finanziert.

Der ERP-Startfonds beteiligt sich in gleicher Höhe und zu gleichen wirtschaftlichen Konditionen wie ein privater Leadinvestor an jungen, innovativen Unternehmen und ermöglicht es so, das bereitgestellte Kapital zu verdoppeln. Seit Beginn des ERP-Startfonds im Jahr 2005 wurden mehr als 1.000 Verträge mit einem Volumen von rund 480 Millionen Euro abgeschlossen. Damit konnten mehr als 440 Technologieunternehmen gefördert werden.

Ein neues Förderinstrument, der **Investitionszuschuss Wagniskapital,** startete am 15. Mai 2013 und soll private Investoren – insbesondere Business Angels – dazu anregen, jungen innovativen Unternehmen privates

Wagniskapital zur Verfügung zu stellen. Investieren private Investoren in solche Unternehmen und halten die Beteiligung für mindestens drei Jahre, so bekommen sie im Rahmen des Investitionszuschusses Wagniskapital 20% ihrer Investition erstattet. Ziel der Maßnahme ist es, die Zahl der Business Angels in Deutschland und ihr Investitionsvolumen zu erhöhen und hierdurch die Finanzierungssituation für junge innovative Unternehmen in Deutschland zu verbessern. Die Investition muss dabei mindestens 10.000 Euro betragen und es muss sich um voll risikotragende Anteile handeln. Für die Maßnahme stehen bis 2016 insgesamt 150 Millionen Euro bereit.

Der Investitionszuschuss Wagniskapital ergänzt den European Angel Fund (EAF), den das Bundeswirtschaftsministerium Anfang 2012 gemeinsam mit dem Europäischen Investitionsfonds aufgelegt hat. Es ist ein Ko-Investmentfonds, der Business Angels und anderen nicht-institutionellen Investoren Eigenkapital zur Finanzierung innovativer Unternehmen zur Verfügung stellt. Durch die bereitgestellten Mittel wird die Investitionsfähigkeit von Business Angels gestärkt und Anreize geschaffen, in wachstumsstarke kleine und mittlere Unternehmen in der Früh- und Wachstumsphase zu investieren. Der als Pilotprojekt gestartete Fonds mit einem Investitionsvolumen von insgesamt 70 Millionen Euro soll auf weitere Länder ausgedehnt werden.

Unternehmensnachfolge stärker in den Blick nehmen

Unternehmerisches Know-how und Arbeitsplätze dürfen nicht verloren gehen, wenn der Chef ausscheidet. Jährlich stehen in Deutschland rund 22.000 Unternehmen zur Übergabe an. Immer seltener ist allerdings eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger aus der eigenen Familie bereit, das Unternehmen fortzuführen. Weit über die Hälfte der Unternehmen suchen extern einen Nachfolger. In manchen Regionen und verschiedenen Branchen sind zunehmende Probleme zu beobachten. Die demographische Entwicklung bietet künftig noch mehr Chancen für Gründerinnen und Gründer, die in ein bewährtes Geschäftskonzept mit qualifizierten Mitarbeitern und Kundenstamm einsteigen wollen. Mit der Initiative „nexxt“ erleichtern wir den Generationswechsel im Mittelstand, damit Übergeber und Nachfolger schneller zueinander finden. Die aktuell abgeschlossene Evaluation der Unternehmensnachfolgebörse www.nexxt-change.org kommt zu einer positiven Bewertung. Seit 2006 wurden über die Internetbörse weit mehr als 10.000 Unternehmensübergaben erfolgreich vermittelt. Viele von ihnen hätten ohne die Onlinebörse keinen geeigneten Nachfolger gefunden.

Unsere Wirtschaft lebt von tatkräftigen Gründerinnen und Gründern. Wir brauchen den Nachwuchs, damit der deutsche Mittelstand so innovativ, vielfältig und wettbewerbsfähig bleibt. Deshalb ist es wichtig, ein gründungsfreundliches Klima in Deutschland zu schaffen, damit Wachstumsimpulse von vielen neuen, jungen Unternehmen gegeben werden.

Kapitel II

Wirtschaftsförderung als Chance. Regionen als Wachstumsmotor für Deutschland

Gerd Landsberg

Die Förderung von Existenzgründungen sowie von kleineren und mittleren Unternehmen ist für die Städte und Gemeinden, aber auch für den Wirtschaftsstandort Deutschland von großer Bedeutung. Fast alle umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in Deutschland (etwa 99%) sind kleinere und mittlere Unternehmen mit maximal 500 Beschäftigten und 50 Millionen Euro Jahresumsatz, die in ihrer Gesamtheit knapp 1,95 Billionen Euro im Jahr erwirtschaften. Mit einem Anteil von fast 80% sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einschließlich Auszubildenden in den Betrieben leisten diese Unternehmen einen wichtigen Beitrag für den örtlichen Arbeitsmarkt und bilden das Rückgrat der Wirtschaft unseres Landes. Existenzgründungen sind jedoch nicht nur Aspekt der Wirtschaftsförderung, sondern setzen gleichzeitig wichtige Impulse für Innovationen und sind damit ein Wachstumsmotor für Deutschland. Mit der Bewältigung des Demografischen Wandels, des drohenden Fachkräftemangels und der Umsetzung der Energiewende stehen die Städte und Gemeinden vor großen Herausforderungen. Existenzgründungen und damit einhergehende Innovationen sind ein elementarer Baustein, um unser Land zukunftsfest zu machen.

Gründerklima schaffen

Vor diesem Hintergrund ist es von zentraler Bedeutung, dass Deutschland nicht Gefahr läuft zu einem fortschrittsfeindlichen Land zu werden. Innovation, so scheint es, wird schnell mit Zweifeln und Kritik begegnet. Schon bei der Einführung der Eisenbahn wurde aus Furcht vor geschwindigkeitsbedingten Krankheiten bei den Reisenden der Blutdruck gemessen. Diese

Sorge, wie auch die Annahme, dass die Rauchwolken der Lokomotiven hindurchfliegende Vögel töten würden und Kühe in der Nähe der Bahnhöfe keine Milch mehr gäben, haben sich bekanntermaßen nicht bewahrheitet. Rückwirkend betrachtet gilt die Eisenbahn heute als eine der umwälzendsten Erfindungen aller Zeiten. Sie ermöglicht kostengünstiges Reisen und bringt gerade der Wirtschaft und Industrie durch den schnelleren und regelmäßigeren Transport von Gütern in größerer Menge viele Vorteile. So verständlich Angst vor Neuem oder Ungewöhnlichem sein mag, sie darf jedoch nicht dazu führen, dass wir zu einem fortschrittsfeindlichen Land verkümmern.

Dies zeigt, dass die Schaffung eines gründerfreundlichen Klimas von elementarer Bedeutung ist. Hierzu können Städte, Gemeinden und Regionen in unterschiedlichster Weise – von der Informationsvermittlung, über die Netzwerkbildung, Bereitstellung von Infrastruktur, Flächenmanagement bis hin zur aktiven Wirtschaftsförderung und Marketing viel beitragen. Die Arbeit geht dabei heutzutage weit über Flächenbereitstellung und Vermarktung oder die Funktion eines „kommunalen Kummerkastens" für die Wirtschaft hinaus. Dabei ist grundsätzlich kein Themenfeld fremd. Globalisierung, technologischer Wandel, demografische Entwicklung und die Energiewende verändern stetig die Anforderungen von Unternehmen aus Industrie, Handwerk und Dienstleistungsbranche. Aufgabe der kommunalen Wirtschaftsförderung ist es deshalb, Trends frühzeitig zu erkennen und zum Wohle der Kommune zu nutzen. Idealerweise können so Strategien und Projekte entwickelt werden, die den Weg zum lokalen Standort mit zukunftsfähigen Unternehmen ebnen. Die damit verbundenen Fragen sind äußerst vielfältig: Wie sehen etwa die Arbeitswelt und Produktionsweisen von morgen aus – und welche Gewerbeflächen sind dafür erforderlich? Welche Kompetenzen und Qualifikationen benötigen die Fachkräfte von morgen? Welche Chancen haben Kommunen, sich mit neuen Technologien im Standortwettbewerb zu positionieren?

Innovation braucht Unterstützung

Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und Regionen wird getragen von Innovationsfähigkeit. Sie zu Produkten oder Prozessen zu machen gelingt nur dort, wo sie gewollt sind und wo der erforderliche Nährboden aus Wissen, Unternehmen, materiellen, finanziellen und organisatorischen Bedingungen vorhanden ist. Wirtschaftsförderung in Städten und Gemeinden kann diese Bedingungen verbessern. Sie kann die richtigen Produzenten,

Lieferanten und Wissenseinrichtungen verbinden. Die wesentliche Aufgabe und Leistung ist es, eine Innovationsatmosphäre durch Vernetzung von Ausbildung, Entwicklung und Forschung mit Schülern, Studenten und Arbeitnehmern zu schaffen. Unterstützung durch die Wirtschaftsförderung erfolgt auch durch Bereitstellung oder Vermittlung von Immobilien.

Kommunale/regionale Gründerzentren

Je mehr Unterstützung potenziellen Gründern von Städten und Gemeinden angeboten wird, desto niedriger die Hemmschwelle und desto größer die Chance für erfolgreiche Existenzgründungen sowie für neue Ideen. Gerade die Gründungen, die aufgrund äußerer Zwänge wie verminderter Chancen auf dem Arbeitsmarkt erfolgen, bedürfen Hilfestellungen, damit diese sich zu einem langfristigen und erfolgreichen Geschäftsmodell entwickeln können.

Kommunale oder regionale Gründerzentren können hierbei wertvolle Impulse geben.

Erstberatung, Coaching, Unterstützung bei der Kapitalsuche, Bereitstellung von Büroflächen, Laboren und Produktionsstätten – das Angebot der Gründerzentren ist groß und umfassend. In Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer, Gründerakademien und diversen Vereinen werden die Starter auf den Gebieten Steuern, Recht und Wirtschaft geschult. Aber auch finanzielle Unterstützung in Form von Darlehen, Bürgschaften, Zuschüssen und Ähnlichem wird angeboten. Ist die erste Hürde der Gründung erst genommen, folgt die praktische Umsetzung. Die jungen Unternehmer können in den Gründerzentren zu günstigen Preisen Büroflächen anmieten, die sie sich mit anderen Unternehmern teilen. In technologieorientierten Einrichtungen stehen qualitativ hochwertige Arbeitsplätze mit Laboren und Produktionsstätten zur Verfügung, während bei einer IT-, Medien- und Kunstorientierung eine schnelle Internetverbindung, Drucker und Beamer eine große Rolle spielen. Gemeinsam genutzt werden auch Kantine und Konferenzräume. Sekretariatsservice, Briefkästen und Namensschilder können oft gegen Aufpreis dazu gebucht werden. Neben den von Kommunen eingerichteten Gründerzentren entstehen auch genossenschaftliche Startups wie das „Eckwerk“ in Berlin. Hier sollen sich Unternehmen aus den Bereichen IT und Hochtechnologie, akademische Institutionen und Forschungsgruppen ansiedeln und gemeinsam eine nachhaltige Gestaltung der Zukunft erarbeiten. All dieses trägt zu einem besonderen Innovationsklima bei.